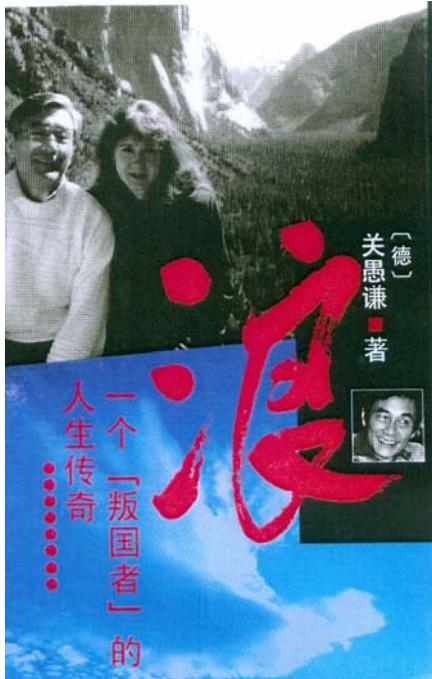


Hamburger

China-Notizen

NF 516

15. August 2010



Wider Infamien I

Diese und die nachstehende Notiz sind wegen einer überaus schandbaren Aktualität notwendig geworden. Im Internet kursieren Äußerungen über Kuan Yü-chien/ Guan Yuqian, die diffamierenden Charakter haben. Da mir einige von diesen auch noch direkt übermittelt wurden, sehe ich mich zu einigen Klarstellungen genötigt.

Ich kenne Kuan Yü-chien (*1931) seit dem Jahre 1979 persönlich, und seit dem Jahre 1980 war ich als Geschäftsführender Direktor des Seminars für Sprache und Kultur Chinas an der Universität Hamburg sein Vorgesetzter, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1996, wenn ich mich an dieses Datum richtig erinnere. Auch seither bin ich ihm in allen möglichen Zusammenhängen begegnet, habe auch die meisten seiner Schriften zumindest überflogen – die für ein deutsches Publikum, auch die chinesischen. Aus meiner seinerzeitigen dienstlichen Verantwortung und aufgrund persönlicher Eindrücke kann ich wohl einiges zu seiner Persönlichkeit – so undeutlich sie manchen erscheinen mag – festhalten.

In ordnungsgemäßen Prüfungsverfahren hat Kuan Yü-chien ein Magister- und ein Doktorexamen an der Universität Hamburg. Die dafür

notwendigen Schriften waren sehr unterschiedlichen Fachgebieten im Rahmen der Sinologie gewidmet. Das war für einen jungen Menschen seiner Ausbildung kein leichtes Unterfangen.

Nach mehreren vorbereitenden Anstellungen haben dann die Professoren Dr. Wolfgang Franke und Dr. Liu Mau-Tsai seine Anstellung als Lektor für den chinesischen Sprachunterricht betrieben und durchgesetzt. Er war für die sprachliche Ausbildung der Sinologiestudenten ab dem 3. Semester zuständig, hielt aber in jedem Semester auch eine Lehrveranstaltung zu einem Sachthema und für höhere Semester ab. Seine Veranstaltungen erfreuten sich regen Interesses, und darüber hinaus engagierte er sich – in manchmal schwierigen Zeiten in seinem Seminar – nachdrücklich dafür, bei dessen Studenten eine Chinabegeisterung zu wecken.

Allmählich, nach der wirtschaftlichen "Öffnung" der VR China, vor allem seit Mitte der 1980er Jahre, weitete Kuan Yü-chien seine Aktivitäten aus. Für die immer zahlreicher nach Hamburg kommenden Chinesen – aus den Bereichen von Wirtschaft und Kultur vor allem – wurde er ein geschätzter Ansprechpartner. Wer sollte ihnen auch, was immer ihre politischen Hintergründe waren, westliche Verhaltensweisen erklären? Seine Wohnung in der Milchstraße in Hamburg wurde eine in China weithin bekannte Adresse, und über Mangel an Gastfreundschaft dort konnte wohl niemand klagen.

Ebenso notwendig war, einer weiteren deutschen Öffentlichkeit Kenntnisse über chinesische Kultur in Gegenwart und Vergangenheit zu vermitteln. Auch dafür engagierte er sich, nach seinen Möglichkeiten und Vorstellungen, mündlich und schriftlich. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich besonders gerne an die Hamburger "China-Wochen" im Jahre 1988, deren Höhepunkte vor allem seinem Engagement zu verdanken waren. Seine Verdienste im Hinblick auf den Ausbau der HH-Chinabeziehungen sind unbestreitbar.

Diese Engagements füllten zunehmend seine Alltage aus, erst recht nach seiner Pensionierung. – Mir ist Kuan Yü-chien in diesen Jahren stets als chinesischer Patriot erschienen, als Sohn seines Heimatlandes, der sich diesem und seinen Menschen verbunden fühlt – abgesehen von den politischen Gegebenheiten dort, die im letzten Jahrhundert ja nie unstrittig waren. Das ist eine Haltung, die wohl die meisten Chinesen, die aus politischen oder persönlichen Gründen ihren Lebenssitz in ein anderes Land verlegten, verbindet, selbst wenn sie dessen Staatsbürger geworden sind.